

Stahl, Bernhard:
Internationale Politik
verstehen. Opladen:
Budrich 2014, 314 Seiten,
€ 19,99.

Bernhard Stahl
 Internationale Politik
 verstehen

Verlag Barbara Budrich **UTB**

Lehrbücher zur internationalen Politik sind in Deutschland rar gesät. Neben dem Buch von Siegfried Schieder und Manuela Spindler „Theorien der Internationalen Beziehungen“, das in mehrfacher Auflage erschienen ist, kann nur noch dem Werk von Manfred Knapp und Gerd Krell „Einführung in die Internationale Politik: Studienbuch“ der Status eines Klassikers in diesem Bereich zugewiesen werden. Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass Bernhard Stahl von der Universität Passau ein neues einführendes Lehrbuch vorlegt, das den Schwerpunkt auf eine problemorientierte Darstellung internationaler Politik legt. Diese Methode ist innovativ und wird vom Autor explizit begründet. Dem induktiven Vorgehen beim Aufbau des Lehrbuches wird laut Stahl Vorrang gegenüber einem deduktiven Verfahren eingeräumt, da „Beobachtungsaussagen zu Phänomenen der internationalen Politik ... am ehesten geeignet [sind], um an vorhandene Wissensbestände bei den Lesern anzuschließen“ (S. 12). Denn das Ziel der Wissenschaft ist die methodische Aufarbeitung potenziell infiniter Wissensbestände und gerade nicht die unsystematische Akkumulation von Daten und Fakten, die im universitären

Lehrbetrieb leider immer noch zu oft festzustellen ist.

Der Verfasser strukturiert die Kapitel mit Hilfe eines Einstiegs, dem eine Leitfrage folgt, welche durch den Kanon Beschreibung – Analyse – Erklärung – Prognose – Bewertung beantwortet wird. Abschließend wird eine Handlungsempfehlung angeboten. Diese Untergliederung nach Wissensformen lehrt die Studierenden, nach unterschiedlichen Produzenten von Wissensformen zu differenzieren und verschiedene Arten von Medien und Quellen in der Analyse einzusetzen – eine im multimedialen Zeitalter sinnvolle Vorgehensweise.

Das Inhaltsverzeichnis des Buches, das nach großen Begriffen wie „globale Fragen“, „Krieg“, „Frieden“, „globale Fragen 2“ und „Theoriendebatten verstehen“ strukturiert ist, erscheint zu abstrakt. Dieses Manko wird jedoch dadurch behoben, dass Stahl eine synoptische Darstellung zu (interdisziplinären) Formen des Erkenntnisgewinns als Grundlegung ebenso einführt wie eine Darstellung der Funktionsweise internationaler Diplomatie sowie einen Abriss elementarer historischer Entwicklungsprozesse.

Die Fallstudien sind so konzipiert, dass eine quellenbasierte Problemdarstellung sukzessive mit Hilfe theoretischer Kategorien analysiert und bewertet wird. Besonders gelungen ist die Darstellung des Jugoslawienkrieges der neunziger Jahre, an Hand dessen die Entwicklung des Völkerrechts hin zur „Responsibility to Protect“ dargestellt wird. Ebenso überzeugt die Anwendung des Sozialkonstruktivismus' Alexander Wendts auf den Nahost-Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern, der die Dimension der sich gegenseitig abgrenzenden Identitätskonzepte in den Mittelpunkt rückt.

Inhaltlich ist lediglich zu kritisieren, dass die international bedeutende Denkschule des Politischen Realismus auf den Strukturellen Realismus Kenneth Waltz‘ reduziert wird, wodurch der gesamte akteurszentrierte, anthropologische Realismus von Hans Morgenthau bis Henry Kissinger durchs Raster fällt. Allerdings entspricht der durchgehend feststellbare konstruktivistische Gestus im Buch der in Deutschland vorherrschenden Lehre; in Deutschland ist die Theorie der Internationalen Beziehungen (leider) von der politischen Praxis stark abgegrenzt.

Der Verfasser der Rezension begrüßt die Herausgabe dieses Lehrbuchs dennoch ausdrücklich, da er bei der Bewertung studentischer Arbeiten die häufig praktizierte künstliche Trennung von Theorie und Empirie feststellen muss. Das Vermögen, die Theorie als Werkzeug zur Analyse von Sachverhalten einzusetzen, ist oft zu gering ausgeprägt. Dieses Lehrbuch kann diesbezüglich Abhilfe schaffen und Studenten dabei helfen, theoriegestützte empirische Fallstudien anzufertigen. Deshalb ist es Studenten, aber auch dem lehrenden Personal zur Lektüre zu empfehlen.

CHRISTOPH ROHDE



Simms, Brendan: Kampf um Vorherrschaft – Eine deutsche Geschichte Europas, 1453 bis heute. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2. Aufl., 2014, 896 Seiten, € 34,99.

Der deutsche Titel des Werkes ist verunglückt, denn er suggeriert, dass Deutschland ab 1453 um die Vorherrschaft in Europa gekämpft habe. Der Titel der englischen Originalausgabe, „Europe. The Struggle for Supremacy 1453 to the Present“, lässt hingegen ein solches Missverständnis nicht aufkommen. Aber Deutschland ist insofern zentral, als von seinem Zustand der Frieden Europas meistens abhing, sofern es in seiner inneren Schwäche eine Pufferzone zwischen den stärkeren Mächten bildete bzw. als sein hegemoniales Potenzial ab der Bildung des Hohenzollern-Kaiserreiches und dann in den beiden Weltkriegen tatsächlich in einen „Kampf um die Vorherrschaft“ umgesetzt wurde.

Damit folgt der Autor einem geläufigen Deutungsmuster, das zum *cantus firmus* einer Strukturierung der europäischen Geschichte der Neuzeit geworden ist – bietet also nichts Neues, es sei denn, man hält den Ausgangspunkt von 1453, die Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen, für originell. Denn der Sultan beanspruchte die Weltherrschaft für sich und wollte daher, vom Balkan ausgehend, das gesamte Europa unterwerfen. Zur gleichen Zeit aber gab es noch zwei ande-